

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe oder dem Ausgabe...

Diese Nummer kostet auf allen Bezugsstellen 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 163 Herzogstr. 222...

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und des königlichen Amtsgerichtes Leipzig...

Anzeigen-Preis

Die 6gepaltenen Zeitzeile 25 J. Reflektanz unter dem Redaktionsstich...

Kundenschein für Anzeigen: Abend-Ausgabe: samstags 10 Utr. Morgen-Ausgabe: samstags 4 Utr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten. Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.

Die Expedition: 11 wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr. Druck und Verlag von G. Witz in Leipzig...

Nr. 664.

Freitag den 30. Dezember 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- \* Oberst Leutwein ist heute früh an Bord der „Lucie Boermann“ in Hamburg eingetroffen.
\* Infolge der bereits heute morgen gemeldeten Massenvergiftung in Prag sind 3 Personen sehr schwer, 9 erbedlich, und 18 leicht erkrankt.
\* Die Sitzung der Ministerkammer in Oesterreich soll sich bis zur Rückkehr des Kaisers aus Pest, also 10 Tage, hinziehen.
\* Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die auf Grund des Paragraphen 14 erlassenen Verordnungen, die das halbjährige Budgetprovisorium betreffen.
\* Der rumänische Ministerpräsident Sturza hat die Demission des Kabinetts dem König überreicht.

Ernst von Koerber.

Herr Dr. Ernst von Koerber, Ministerpräsident und Minister des Innern seit dem 18. Januar 1900, Justizminister, als Spens-Bodens Nachfolger, seit dem 18. Oktober 1902, hat für sein Rücktrittsgesuch die Genehmigung seines höchsten Herrn erhalten...

als er die geistige Kapazität, welche in den eindringenden Augen seines südslawischen Merkmal nicht verleugnenden Kopfes sich offenbart, für die undankbarsten aller Pflichten bereitwillig anbot. Er war weit mehr ein Gentleman, im Sinne der staatlich und gesellschaftlich arbeitenden britischen Gentry, als die hochmütigen Aristokraten, die den Verfassungsreformer, den Umgestalter der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und den Eisenbahnpolitiker, wegen seines Tranges nach Beschäftigung zuerst über die Kaiserin ansetzten...

wird, ohne Zorn und ohne Schmerz die letzte Periode der Koerberischen Ministerpräsidentschaft zu betrachten. Man hat für ihn, wenn man zusammenfaßt, sofort einige dem Reich Büchmann und Bülow nicht ferne Bilder in Bereitschaft, die Bilder von Sinesios und von den Tanaiden, die wie der Ministerpräsident des „arbeitsfähigen Parlaments“ in Unselbstigkeit, in der Erfolglosigkeit, in der ewigen Verdamnis trübenden Herr von Koerber hat am 5. Februar 1900 sich seiner Mission damit unterzogen, daß er auf der von ihm eiderufenen Verhandlungskonferenz ankam, um die Konsolidierung hindernden nationalen Streitigkeiten eine Politik der Eintracht und wirtschaftlichen Fortentwicklung umzuwickeln...

er die Fägel in der Hand hielt, bei der Rechtfertigung im Parlament fast sich ins Unrecht gesetzt, weil er die Loyalität beging, allzu fest sein zu wollen. Bei den Diskussionen über Jansoubek hatte er, so sehr ihn die Ergebnisse mitgenommen hatten, noch außen hin Wort des Bedauerns um das vergessene Blut. Dieser Augenblick ist nicht mehr viel erwähnt worden; aber er war der Augenblick des Verhängnisses, damals zerrißten Sympathien, die freundschaftliche Haltung der Deutschen schlug in Feindschaft um. Nicht die Blut der enttäuschten Christlichsozialen, die kaum vergaßen, daß der Kaiser zu Luzers Geburtstag nicht gratuliert hatte, nicht die sozialdemokratischen Demonstrationen in Wien haben Koerbers Posten erschüttert, sondern die unhöfliche Behandlung des Abgeordneten von Erlar und andere Befandungen, zu denen Herr von Koerber sich fortziehen ließ, weil ihn der Unterrichtsminister Dr. von Hertel wichtiger war als die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei. Der Beschluß vom 9. November war nur das Siegel unter dem neuen Pakt, wodurch die Deutschen ausdrückten, daß ihnen das Ministerium, unter dem eine gegen sie gerichtete Majorität unentbehrbar war, wertlos geworden ist. Die Erben des Herrn von Koerber werden schnell abwickeln. Oesterreich ist durch diesen Herbst und Winter zweier Männer berührt worden, die nun die Inaktivität gegen öffentlichen Tum einzuweisen; dem Beispiel des Dr. von Böhm-Bawerk, seines früheren Finanzministers, hat Herr von Koerber rascher nachgehakt, als zu Ende Oktober noch zu befürchten war, zwei Intelligenzen sind ausgeschieden, und die habsburgische Monarchie hat ihrer keine in Reitere. W.

Ueber die Situation schreibt unser Wiener F.-Korrespondent:

Wien, 29. Dezember. Dr. von Koerber hat als Chef des Bräunlichministeriums demissioniert, ein neues Bräunlichministerium tritt an die Stelle des bisherigen. Was aber weiter? Das ist das Charakteristische der neuesten Krise, daß eigentlich keine Handlung in Sicht kommt, daß kein Entschluß erfolgt, daß kein politisches Programm auf die Tagesordnung gelangt. Man hat dem Kabinett Koerber nachgehakt, daß es ein Gegner der Arbeitsschichtigkeit, also eigentlich ein Gegner des Parlamentarismus gewesen ist; wäre dieser Vorwurf ein vollkommen berechtigter, dann müßte jetzt ein parlamentarischer Ministerium das Erb Koerbers antreten. Wo ist es? Einige warten und räumen, es läßt vielleicht doch eine Hebererhebung möglich. Hat aber diese Hebererhebung, ein schäblicher Versuch einer Parteien-Koalition, Aussicht auf Bestand? Schmeichelt. Und der Grund ist ein zweifacher, durch Termine anzuhalten, und doch ein tieferliegender. Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus hat noch ein Nächstes zu leben; wer hat den Mut, behaupten zu wollen, daß die feindlichen Kräfte in Köhnen der Koalition im Stande wären, sich atomistische Konzeptionen zu machen? Der alte Nummer in der inneren Politik Oesterreichs hält also an. Zu einem politischen Regierungsprogramm, ob liberal oder reaktionär, ob freibürgerlich oder schutzheerlich, ob sozial oder antisozial, gleichviel, gelangt man nicht wegen der nationalen Frage. Der nationalen Frage? Was wenn es nur eine nationale Frage wäre. Die große deutsche Frage, man täusche sich darüber nicht, hat eine andere Dimension in den Südslawen, wie in den Alpenländern; ja sie trägt überdies noch andere Dimensionen in Köhnen, in Währen und in Schelien. Die möglichen Arrangements in national-technischer Beziehung für Köhnen sind unmöglich für Währen. Und zu Schelien kommt noch das Verhältnis zu den Polen hinzu. Und die Angliederung an die Polen? Ein offenes Geheimnis ist es, daß dies eine Auslieferung der

Seuilleton.

Um jeden Preis.

1) Roman von Sergei D. ... Verschiedene, sorgfältig in Papier eingeschlagene Gegenstände kamen zum Vorschein, die aber so flach waren, daß sie nur Plausivkräfte oder Photographien enthalten konnten. Einen dieser Gegenstände suchte er heraus, nahm die Papiere ab und hielt jetzt eine Photographie in der Hand. Dann trat er schnell auf den Engländer zu, der den Minister nicht einen Moment aus den Augen gelassen hatte, und hielt ihm, ohne ein Wort zu sagen, das Bild entgegen. Kaum hatte Broad einen Blick darauf geworfen, als er mit einem unterdrückten Fluch halb aus seinem Sessel entvorfuhr, gleichzeitig mit seiner rechten Hand nach der Gegenwand greifend. Dann lag seine Hand in seine innere linke Rocktasche und zog eine Ledertasche hervor, der er eilhaft eine Photographie entnahm. Nur einen flüchtigen Blick warf er darauf, um sie dann wieder in die Tasche zurückzustecken zu lassen. „Gibt denn das mit dem Teufel zu?“ stießte er halb laut. Er war ordentlich blaß geworden, — der sonst so phlegmatische Mr. Broad.

fünfhunderttausend Francs — eine halbe Million, Mr. Broad, — für den Namen des Verräters.“ Broads blaße Wangen röteten sich eine Spur beim Kennen dieser Summe. Seine Stirn mochte mit blüheriger Geschwindigkeit arbeiten. Was wußten denn diese verdammten Japaner? Konnten sie wirklich den Verräter? — Warum offerierten sie ihm dann eine halbe Million? — Und wo um alles in der Welt hatten sie das Bild der Della Torre her? Grade von dieser Aufnahme, von der er das einzige Exemplar zu besitzen glaubte! — Er hatte doch selbst die Platte an sich genommen! Woher also kamte das andere? Doch er mußte antworten! Er nahm sich zusammen und antwortete mit einer Gegenfrage. „Darf ich Euer Excellenz einen Vorschlag machen? Ich werde an meinen Vorgesetzten telegraphieren, und gibt er dazu die Einwilligung, so werde ich Ihnen die Motive meines Handelns darlegen. Auch den Namen des Verräters sollen Sie dann erfahren, Excellenz. Ich stelle dabei nur eine Bedingung.“ „Die ist?“ „Dah Sie mich — uns — dann in Ihren Dienst nehmen.“ „Ueberzeugen Sie mich von der Ehrlichkeit Ihrer Absichten und es soll geschehen“, versicherte der Kriegsminister, der wieder Platz genommen hatte an seinem Schreibtisch. „Das wird nicht schwer fallen“, meinte Broad zurecht, „und“ — fügte er hinzu, — „bei den fünfhunderttausend Francs bleibt's doch auch!“

Der Minister nicht mit dem Kopfe. „Schön, dann will ich jetzt mein Telegramm aufsetzen“, sagte Broad und zog eine Füllfeder aus der Tasche. Dama-Sama reichte ihm einen Block Papier und Broad schrieb, nachdem er ein Weischen in einem Buche geblättert hatte, das er bei sich trug: „Lord Harry Burton, Trafalgar Square London. Lesio wohlbehalten angekommen. Schönes Wetter. Schönes Land. Wünsche, du könntest es auch sehen. Gruß aus der Ferne.“ James. Köhnelnd überreichte er dem Minister das Telegramm. „Sie würden ja doch nachforschen lassen, Excellenz“, meinte er, „also lesen Sie es lieber gleich.“ Der Marquis blickte auf das Blatt und versuchte so gut wie möglich seine Hebererhebung zu verbergen. „Lord Harry Burton? Ein Peer von England, in diese Affäre verwickelt? Er reichte das Blatt dem Chef der geheimen Division, der mit einem Bleistift einige japanische Zeichen in sein Notizbuch machte. „Kopiert das Telegramm!“ brummte Broad in sich hinein. „Ja, mein Herr!“ Eine Debatte wurde gerufen und beauftragt, das Telegramm sofort zu belogern. „Indessen bleiben Sie mein Gefangener, bis die Antwort auf Ihre Decke eintrifft“, wandte sich der Minister jetzt an Broad. „Sie dürfen sich frei bewegen, wie Sie

wollen. Nur muß ich Ihnen zwei Mann zur Bewachung mitgeben. In drei Stunden dürfte Antwort auf Ihr Telegramm hier sein. Stellen Sie sich, bitte, dann wieder ein. Sind Sie einverstanden?“ Broad stand auf und verbeugte sich. „Vollkommen“, erwiderte er. „Nur kann das Telegramm frühestens in sechs Stunden beantwortet sein — wie die Dinge liegen. Ich werde mich indessen etwas restaurieren, und in sechs Stunden Euer Excellenz wieder meine Aufmerksamkeit machen.“ „Dann werde ich die nötigen Anweisungen geben“, sagte der Minister. Und so geschah es. Fünfzehn Minuten später schied Broad durch die Straßen Lesios, begleitet von zwei Japanern, anscheinend Freunden, die sich alle Mühe gaben, dem Fremden die Schonstürdigkeiten ihrer Stadt im schönsten Lichte zu zeigen. Nur schade, daß die Leute nicht englisch sprechen konnten — oder nicht wollten und daß auch Broads Gedanken ganz wo anders weilten. „Spielt die Della Torre auch mit mir ein Doppelspiel? Unmöglich! Wo stammt dann aber das Bild her?“ Sein Kopf schmerzte bereits, aber eine Antwort auf seine Fragen hatte er nicht gefunden. — — — — — Kaum hatte Broad das Zimmer des Kriegsministers verlassen, als der Chef der geheimen Division aus seinem Sessel emporsprang und ihn zum Schreibtisch des Ministers hinüberzog. Dann machten sich beide Männer daran, die Hülsen von den anderen Gegenständen des Schreibtischs zu entfernen. Bald hatten sie auch gefunden,